

Im Oltrepo Pavese (3-10.09.2020)

Klettern über grünen Hügeln

Unsere Partnerstadt Pavia soll ja sehr hübsch und interessant sein, die könnte man sich eigentlich mal angucken. Aber es gibt so viele Städte, in die man mal reisen müßte. In einem Vortrag sah ich dann, daß die dazugehörige Gegend Oltrepo Pavese auch sehr schön sein muß. Aber es gibt so viele schöne Gegenden, in die man mal reisen müßte. Eine Nachfrage ergab: man kann dort auch klettern! Und so wurde das Oltrepo Pavese zu einem Reiseziel.

Anfang September war es schließlich soweit, eine gute Reisezeit, noch warm, aber nicht zu sehr. Zunächst verbrachten wir ein paar Tage in Pavia. Die Stadt selbst ist wirklich sehenswert, mit der Altstadt, der Universität, der **gedeckten Brücke**, alten, bedeutenden Kirchen und dem Dom. Mit seiner Backsteinfassade wirkt er recht dunkel und überrascht dann im Innern mit Helle und Weite. Vor allem in Erinnerung blieb uns jedoch das hervorragende Eis! Safraneis bei Alberto, beim preisgekrönten Europameister Verolatte Salzschokolade aus Modica, und in der Osteria del Previ das Passionsfrucht-Sorbet, eine wahre Geschmacksexplosion!



Die gedeckte Brücke in Pavia
(„Das nächste gute Eis ist nie weit“)

Mailand zu besichtigen liegt natürlich nahe, es ist leicht mit dem Zug zu erreichen. Alleine im und auf dem Dom kann man gut einige Stunden verbringen, doch die Überraschung wartet nebenan in der dem Dommuseum angegliederten Kirche San Gottardo. Diese ist nämlich unserem Hildesheimer Godehard geweiht! Wer hätte das gedacht.



Kurzweilige Trails im Parco del Ticino

Mailand liegt an keinem größeren Fluß, und die daraus resultierenden Transportprobleme hat man gelöst, indem man die Stadt durch schiffbare Kanäle an den Ticino angebunden hat. Einer davon, der **Naviglio Pavese**, führt direkt nach Pavia, und ein Radweg führt an ihm entlang. Und so zog es uns nochmals nach Mailand, diesmal mit dem Rad. Direkt am Wege liegt die berühmte Kartause, mit ihrer prächtigen Barockfassade eines der wichtigsten Baudenkmäler Norditaliens. Weiter geht es an Reisfeldern vorbei, wer hat schon Reis aus der Nähe gesehen, hier wird er angebaut.

Am Kanal entlang gelangt man weitgehend schnurgerade, grün und verkehrsfrei bis ins Zentrum des Molochs Milano, kann sich im hippen Viertel am Hafenbecken stärken und steht dann vor der Frage, ob man sich zum passenden Bahnhof durchschlagen möchte oder nicht einfach die 35 km zurückradelt. Natürlich ist dies keine angemessene Mountainbiketour, aber eine schöne Möglichkeit die Gegend aus der Nähe kennenzulernen. Auf Empfehlung unseres netten Wirts im Hotel Rosengarten haben wir tags drauf am Ticino jedoch noch sehr hübsche Trails gefunden, durch Bambuswald, am hohen Ufer entlang, die Füße ins Wasser, bis zur alten

Brücke im Stadtzentrum, wirklich schön. Hier zahlte es sich aus, die Mountainbikes mitgenommen zu haben, zumal man damit auch sonst vor Ort mobiler ist.

Weiter ging es ins Oltrepo Pavese, eine herrlich grüne Hügellandschaft, hier beginnt der Apennin, ländlich und ruhig. Ruhig, außer wenn der Bauer pflügen muß und morgens um halb sieben das Gleiskettenfahrzeug vorspannt. Drei Tage lang. Dennoch hatten wir Glück, die Woche zuvor hatte er gedüngt. Unsere Unterkunft war das B&B Ca' Növa von Antonella und Eugenio, ein wunderbar renoviertes Bauernhaus mit Blick über die Hügel, bei guter Sicht hätten wir hinter der Po-Ebene die Alpen sehen können. Hier haben wir sehr von der Gastfreundschaft von Ivana profitiert, die uns viel organisiert, Kontakte vermittelt und selbst gezeigt hat. Touristische Strukturen sind hier kaum vorhanden, und sie versucht dies ein wenig zu verbessern. Das Angebot ist hier ruhiger und kleiner und herzlicher. Wir besichtigten die Burg Zatterello. Der Priester im Kloster Sant' Alberto di Butrio erklärte uns ausführlich die Geschichte der Anlage mit ihren herrlichen Fresken.

Von unserer Unterkunft zu Fuß erreichten wir den Park am Castello del Verde, wo Schmetterlingswiesen angelegt wurden. Es gibt im Oltrepo Pavese doppelt so viele **Schmetterlingsarten** wie in Großbritannien, wo Butterfly Watching eine reguläre Freizeitbeschäftigung ist. Ein Zeichen für intakte Natur, man kann sich das ruhig mal angucken.

Die verkehrsarmen Straßen machen die Gegend zu einem Paradies für Rennradler.



Schmetterlingswiesen am Castello di Verde

Zudem bewegt man sich auf historischen Wegen: vor unserem Haus entlang führt die Strecke, auf der einst der junge Fausto Coppi sein erstes Rennen fuhr und gewann. Gleichwohl freut man sich bei den Steigungen und dem Untergrund über die Schaltung und Federung seines Mountainbikes. So sind die aussichtsreichen Touren in unserer Gegend sicher auch für Tourenradler attraktiv. Eine Tour führte uns „zum Mittag“ zum Agriturismo Melo Rosso. Bei knapp anderthalb Stunden Fahrzeit wurde über dreieinhalb Stunden das Essen zelebriert! Ein derartiges Fahrzeit-Pausen-Verhältnis hatten wir noch nie, aber es hat sich gelohnt. In den höheren Regionen wie bei Ca' del Monte gibt es jedoch auch schöne Mountainbikestrecken. Das gleichnamige Rifugio ist eine attraktive Unterkunft und bietet ein reiches Betätigungsfeld auch für Wanderer, Gleitschirmflieger, Reiter, Sternenfreunde und gute Esser. Auch das Klettergebiet ist von hier zu Fuß erreichbar. Die Via del Sale, ein alter Handelsweg von Pavia nach Genua, führt über diese Berge und soll eine lohnende Tour sein, sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad. Hier gibt es noch einiges Potential für weitere Erlebnisse.



Monte Vallassa, klettern wie an Butterkeksen

Und zwei Tage waren wir am **Monte Vallassa** klettern! Klar, es ist kein Gebiet, wegen dem man hierher reist. Aber es macht die Gegend für Kletterer zu einem bereisenswerten Ziel, eben weil man klettern kann. Es handelt sich um einen für unsere Verhältnisse ungewöhnlichen Sandstein, ganz anders als in der Sächsischen, ausgeprägt geschichtet, fossilienreich, häufig weich. Man hat viele Sloper, dafür ist es gut eingebohrt, da mobile Sicherungen eh nicht liegen. Unten steht man angenehm im schattigen Wald, oben entschädigt der herrliche Blick über das weite Val Staffora für die Mühen des Aufstiegs.

Es gibt über 130 Wege, davon über fünfzig bis 6a. Wenn man sich mit dem ungewohnten Fels und seinen Strukturen angefreundet hat, die ein wenig an übereinandergestapelte Butterkekse erinnern, gibt es für einige Tage genug zu tun. Verschneidungen, Kamine, Überhänge, alles ist geboten. Wir waren mit Sergio dort, der uns die schönsten Wege gezeigt hat. So etwa den Argonauten-Kamin 4c, der düster über einem dräut, wenn man auf dem Zustieg den Wandfuß des Terzo Picco erreicht. Nach einem etwas garstigen Einstieg spreizt man einen nicht enden wollenden Kamin schön von Band zu Band empor, fast schon meditativ.



Gipfelblick über das Val Staffora

Etwas luftiger geht es im oberhalb gelegenen Sektor Terrazze zu, etwa in der perfekt gesicherten Rischio zero. Man merkt dem Gebiet an, daß die Einheimischen sich engagiert um ihre Felsen kümmern. Also genau wie bei uns, man fühlt sich gleich wohl. Auf der Seite des CAI Voghera (das italienische DAV-Pendant) kann man sich einen kompletten Führer runterladen. Ein weiteres Klettergebiet, ebenfalls Sandstein, ist Perino, etwa eine Stunde entfernt bei Bobbio.

Das Oltrepo Pavese ist zudem Weingegend, und Ivana hat uns auch eine Weinverkostung organisiert. So ergab es sich, daß wir an unserem Abschlußabend im Weingut Nebiolo bei einem jungen, engagierten Winzer in der ersten Hügelreihe zum Sonnenuntergang vierhundert Meter über der Po-Ebene mit den leckersten Köstlichkeiten und Weinen verwöhnt wurden. Herrlich!

Uns zeigte sich das Oltrepo Pavese als eine wunderschöne, interessante und ausgesprochen vielfältige Gegend, die demjenigen, der auf touristische Strukturen weitgehend verzichtet und selber entdecken mag, sich auch mal auf andere Sachen als gewohnt einläßt, reiche Erlebnisse bieten kann. Und klettern kann man auch.

Wie schon auf dem Hinweg standen wir auf der Rückfahrt vor dem Gotthard-Tunnel lange im Stau, der im Schweizer Radio mit erstaunlicher Präzision angesagt wurde. Ein Verdacht kam auf, der sich bei späterer Recherche bestätigte: auch der Gotthard-Paß ist nach unserem Hildesheimer Godehard benannt! Man lernt nie aus. Da liegt es natürlich nahe, daß hier der Verkehr mit Ampeln auf über eine Stunde gestaut wird, so wie es auch an der Wirkungsstätte des Namenspatrons gelebte tägliche Praxis ist. Auf der Welt hängt eben alles miteinander zusammen.

Patrick Bertram, Hildesheim

Artikel erschienen in „die Hütte“ Nr. 169, Mitgliederzeitschrift der DAV-Sektion Hildesheim

[dav-hildesheim.de]